

# WAHLKREISPOST SABINE BÄTZING LICHTENTHÄLER

Liebe Genossinnen und Genossen,  
bei den letzten drei Bundestagswahlen 2009, 2013 und – besonders schmerzhaft – gestern Abend sind wir Sozialdemokraten deutlich hinter unseren Erwartungen zurückgeblieben. Es gibt überhaupt nichts drumherum zu reden: Das Ergebnis vom vergangenen Sonntag ist für uns eine schwere Niederlage. Und ich bin, wie viele von euch sicher auch, sehr enttäuscht.



Wir haben das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger nicht erreicht, unsere Vorstellung von einem modernen und gerechteren Land, in dem der einzelne Mensch im Mittelpunkt aller politischer Entscheidungen steht, in Regierungsverantwortung umsetzen zu können. Die Wählerinnen und Wähler haben die SPD ganz bewusst in die Opposition geschickt. Und wir haben verstanden: Ein „Weiter so“ kann es nicht geben. Wir müssen von vorne anfangen – nicht nur organisatorisch, auch programmatisch. Dazu besteht bei diesem Ergebnis jeder Anlass. Unser Parteivorsitzender Martin Schulz hat dies dankbarer Weise schon am Wahlabend sehr deutlich gemacht und das möchte ich ausdrücklich unterstreichen.

Der Auftrag zur Regierungsbildung – auch das wurde am vergangenen Sonntag sehr deutlich – liegt bei der CDU/CSU und Frau Merkel. Gerade in den letzten Wochen wurde auch in den Medien immer wieder propagiert, dass die Bildung einer „Jamaika-Koalition“ nach der Bundestagswahl weder eine Frage des „Wie“ und erst recht nicht des „Ob“ sei. Eine beredte Vielfalt an gemeinsamen TV-Auftritte von Unions- und Grünen-, sowie von Grünen- und FDP-Politikern weiß davon zu berichten. Jetzt muss sich zeigen, ob diese Kombination nur für Talkshows oder auch fürs Regieren taugt. CDU/CSU und SPD haben zusammen fast 14 Prozentpunkte der Stimmen verloren. Eines wird daran jedenfalls deutlich: Die Große Koalition ist abgewählt.

Für die SPD besteht bei diesem Wahlergebnis deshalb aktuell überhaupt kein Anlass, über eine Weiterführung der Großen Koalition auch nur nachzudenken. Im Gegenteil: Es muss wieder einen erkennbaren politischen Wettbewerb in unserem Land, einen Wettbewerb um die besseren Ideen und Konzepte für die Zukunft unseres Landes und unserer Europäischen Union, zu der wir stehen und zu der wir immer stehen werden, zwischen den Unionsparteien und der SPD – der demokratische Rechten und der demokratischen Linken – geben. An der politischen Entwicklung in unserem Nachbarland Österreich kann man schon seit mehreren Jahren sehen, was einer parlamentarischen Demokratie droht, wenn das Bündnis der beiden großen Parteien rechts und links der Mitte zum Dauer- statt zum Ausnahmezustand wird: Die Rechtsnationalen und -radikalen, die Ränder des politischen Spektrums, die unser System der liberalen Demokratie, das Freiheit verbürgt und jedem ein selbstbestimmtes Leben sichert, in Frage stellen, erstarken. Wer sich noch erinnert, weiß, dass erst im letzten Jahr 2016 in Österreich mit Norbert Hofer ein Mitglied der FPÖ, der österreichischen Schwesterpartei der AfD, fast zum Präsidenten dieses Landes gewählt worden wäre. Und auch das Wahlergebnis bei uns spricht dahingehend nun Bände und bereitet mir Sorge.

Deshalb geht die SPD auch mit einer besonderen Verantwortung in die Opposition: Dem neuen Deutschen Bundestag wird nun eine rechtsextreme Partei angehören, die Neonazis in ihren Reihen duldet. Das zwingt uns zum Handeln. Die SPD wird diesem Haufen, der sich ständig am kollektiven Gedächtnis unseres Landes, das sich dem Gedenken an die Opfer der Shoa und der daraus zurecht für uns erwachsenen, besonderen Verantwortung verpflichtet fühlt, vergeht und die Werte der Freiheit, Demokratie und des Rechts eines jeden auf ein selbstbestimmtes Leben, die uns nach der Befreiung vom Verbrecherregime der Nationalsozialisten von den Alliierten geschenkt und im Osten des Landes gegen den Unrechtsstaat der DDR erkämpft wurde, mit Füßen tritt, nicht die Führung der Opposition überlassen.

Das erinnert uns auch wieder einmal daran, dass es in der Geschichte unserer Partei auch weitaus schlimmere Zeiten als die heutigen gab – in denen wir die Demokratie und das freie Leben bis in die Verfolgung vor ihren Gegnern verteidigt haben. Ruft man sich das ins Gedächtnis, merken wir: Eine starke SPD braucht es mehr denn je.

Glück auf – und: Venceremos!

Eure Sabine

# JUNGE MENSCHEN FÜR POLITIK BEGEISTERN BLEIBT DAS ZIEL VON MARTIN DIEDENHOFEN

*SPD-Kandidat möchte in der Kommunalpolitik am Ball bleiben*

Wie überall, wo am Sonntagabend Sozialdemokraten zusammensaßen, gab es auch im Sportlerheim Erpel, auf der Wahlparty des jungen SPD-Bundestagskandidaten für den Wahlkreis 197 (Neuwied/Altenkirchen), Martin Diedenhofen, erst einmal lange Gesichter als die erste Prognose des Wahlergebnisses über den Bildschirm flatterte – und auch das Ergebnis im Wahlkreis 197 war zunächst kein Anlass zur Freude. Verständlich: Immerhin hatte Diedenhofen mit einer motivierten Truppe an Jusos aus den Landkreisen Neuwied und Altenkirchen im vergangenen Jahr einen Wahlkampf auf die Beine gestellt, der sich sehen lassen konnte.



Die jungen Leute sind gelaufen, was das Zeug hielt. Haben an 20.000 Haustüren geklingelt. 40.000 Kilometer hinter sich gelegt. Waren – wo es zuweilen eben auch einfach nicht anders ging – mit Kreativität am Werk und erzielten dabei Ergebnisse, die sich besser sehen lassen konnte, als so mancher professionell geführter Wahlkampf. Vor allem aber waren sie immer mit Engagement und einer Motivation am Werk, von der sich sogar der eine oder andere gewählte Bundestagsabgeordnete noch eine Scheibe abschneiden könnte. Die SPD-Kreisverbände Neuwied und Altenkirchen können jedenfalls dankbar sein, dass ihr Bundestagswahlkreis über ein ganzes Jahr hinweg – und bei Umfragewerten, die wohl jedem in der SPD das Leben schwer gemacht haben dürften – von einer so aktiven Truppe „bespielt“ wurde.

Bei aller Enttäuschung konnte Diedenhofen seinem Erststimmenergebnis von 28,6 Prozent dann letztlich noch etwas Gutes abgewinnen: Dass er das SPD-Zweitstimmenergebnis im Wahlkreis von 25,4 Prozent deutlich übertroffen habe, sei ein „grandioser Erfolg für mein ganzes Team“, sagte er der Siegener-Zeitung. Auch als Verlierer sehe er sich nicht, wie er gegenüber der Rhein-Zeitung äußerte: Viele seien froh gewesen, dass sich auch junge Leute in der Politik engagieren würden. „Ich will mich dafür einsetzen, dass es mehr werden.“ Seine Zukunft sieht er in der Kommunalpolitik. Dort möchte er sich nun bei den Wahlen 2019 für eines oder mehrere Mandate bewerben.



# Martin Schulz zur Bundestagswahl

Das war eine wirklich bittere Wahlniederlage. Ich danke aber allen, die uns gewählt haben. Für Euch kämpfen wir für Gerechtigkeit – und gegen die Hetzer von rechts! Denn für uns war der Wahlkampf nie Selbstzweck: Wir sind angetreten für unsere Überzeugungen. Und für sie treten wir jetzt als starke Oppositionskraft ein.

Mein herzlicher Dank gilt dabei auch all unseren Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfern sowie unseren Kandidierenden. Eure Leidenschaft und Euer Einsatz waren beeindruckend und machen mich stolz. Diese Erinnerung werde ich immer in meinem Herzen tragen.

Wir werden die herbe Niederlage bei der Wahl umfassend aufarbeiten. 2009 und 2013 ist uns das nicht ausreichend gelungen. Solche Fehler dürfen wir nicht wiederholen.

Ein erster Schritt, der mir wichtig ist: Das Präsidium und der Vorstand unserer Partei haben heute beschlossen, der neuen SPD-Bundestagsfraktion Andrea Nahles als neue Fraktionschefin zu empfehlen. Sie würde die jüngste SPD-Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion und auch die erste Frau. Ich bin sicher: Andrea Nahles ist genau die richtige, um die Bundestagsfraktion in dieser schwierigen Situation zu führen. Thomas Opper mann danke ich für die zehn Jahre hervorragender Arbeit an der Spitze unserer Fraktion.

Was mir Mut macht: Seit gestern Abend sind allein online 1.400 Menschen in die SPD eingetreten. Und auch unsere Geschäftsstellen vor Ort melden uns viele Beitritte. Euch sage ich: willkommen in der SPD! Willkommen im Bollwerk der Demokratie!

Nicht nur daran sieht man: Die SPD wird gebraucht! Und deshalb können und wollen wir den Kopf nicht hängen lassen – auch wenn das nach diesem Wahlabend nicht leichtfällt. Glück auf!



# REAKTIONEN AUS RHEINLAND-PFALZ

*Auch die Spitzen der Landespartei zeigen sich enttäuscht – Weg in die Opposition erfährt aber Unterstützung aus Mainz*

Auch für die SPD Rheinland-Pfalz war der Abend des 24.09.2017 wahrlich kein schöner. Der SPD-Landesvorsitzende Roger Lewentz und der Generalsekretär der Landespartei, Daniel Stich, äußerten sich noch am Abend sehr klar: „Dieser Abend ist ein bitterer. Wir gehen im Bund in die Opposition und führen diese an. Das unterstützt die SPD Rheinland-Pfalz ausdrücklich. Diese demokratisch wichtige Rolle dürfen wir nicht den rechten Kräften von der AfD überlassen!“



Auch Malu Dreyer, die als Ministerpräsidentin im Land noch im letzten Jahr 2016 einen tollen Wahlsieg feiern konnte, zeigte sich enttäuscht, dankte aber zunächst allen Unterstützern der SPD: „Das ist eine bittere Niederlage für die Sozialdemokratie. Für uns ist ganz klar, dass wir in die Opposition gehen. Wir werden verhindern, dass die AfD stärkste Oppositionspartei im Bundestag wird. Das ist unsere Verantwortung für Deutschland. Die Kanzlerin hat den Auftrag, eine Regierung zu bilden. FDP und Grüne haben im Wahlkampf zur schwarzen Ampel geblinkt. Jetzt müssen

sie ihren Wahlauftrag erfüllen.“ Ebenso machte sie in hinsichtlich des starken AfD-Ergebnisses sehr deutlich: „Wir werden klare Kante gegen Ausgrenzung, Hass und Rassismus zeigen und zugleich versuchen, die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten zurück zu gewinnen.“